

Wiener Zeitschrift

für

Kunst, Literatur, Theater

und

Mode.

Donnerstag, den 27. July 1837.

89

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modebild, welche hier gegen Vorausbezahlung zusammen vierteljährig um 6 fl., halbjährig um 12 fl. und ganzjährig um 24 fl. C. M., dann ohne Kupfer vierteljährig um 4 fl., halbjährig um 8 fl. und ganzjährig um 16 fl. C. M. bey N. Strauß's sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter, um 13 fl. 12 kr. halb- und 26 fl. 24 kr. C. M. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung E. Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in wöchentlichen Lieferungen mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Reise = Skizzen aus Italien.

Sechster und siebenter Tag.

Salerno und P ä s t u m.

(F o r t s e t z u n g.)

Die Wolken gossen wieder, ich war zu sehr erfüllt von Gedanken, um mich viel um ihr Verfehren zu kümmern. Ich war eine Stunde so fortgegangen, als ein Weib zu Esel, die einzig Lebenden, die mir begegneten, durch das Feld auf meine Straße einbog. Sie hatte einen grünen Rock an, über welchem sie ein rothes Kleid ohne Ärmel trug, der Kopf war mit einem weißen Schleyer bedeckt, der matronenhaft = ernste und strenge Züge blicken ließ.

Benedetta! (gesegnet), rief ich ihr zu. Tschiaiva! (Schiava Dienerinn) erwiederte sie und fragte mich, ob ich nicht reiten wolle, um in dem Regengusse, die Straße schwamm schon, leichter fortzukommen. Ich nahm den Antrag gerne an, näherte mich, und wartete, daß sie absteige, sie aber blieb felsenfest, denn ihre Meinung schien:

„Mein Liebchen schürz' und schwinde dich
Auf meinen Esel hinter mich.“

So war es auch. Sie bedeutete mich, als ich zweifelnd dastand, hinter sich auf den Sattel. Ich schlug ihr vor, mich voran zu lassen, was sie nicht gestattete, indem sie, die Eigenheiten des Esels kennend, ihn so besser leiten könne. Die Tempeler in alten Tagen, als sie noch arm waren, ritten zwen auf e i n e m Pferde, warum ich nicht mit einem Weibe auf e i n e m Esel, zumal in Italien, wo es nicht ungewöhnlich. Ich saß oben, schlug meinen Mantel nach vorn um die ernste Reiterinn, und so verhüllt ragten nur unsere Köpfe als seltsame Doppelbüste heraus. Sie trieb den Esel an, bis er galoppirte:

„Und weiter ging es hopp, hopp, hopp,
Dahin im saufenden Galopp.“
Wir flogen rechts, wir flogen links
u. s. w.

Der Esel fiel bald aus dem Galopp in kurzen Trab, so daß es mir durch Leib und Seele ging, und ich dachte schmerzlich:

„Des Gehens bist du ledig,
Gott sey der Seele gnädig.“

Ein freundschaftlicher Stein machte dem Trabe ein Ende, indem der Esel über ihn stolperte:

„Graut Grauchen vor dem Steine?“
„Ach lass' sie ruh'n die Steine.““

Das Stottern des Esels war Anlaß, im Schritte zu reiten, und es entwickelte sich zwischen mir und meinem Vorweibe' folgendes Gespräch: „Ihr seyd wohl aus fernem Lande, Herr?“

— Ja Frau! aus einem Lande, wo es nicht so schön, wie in Eurem ist, denn der Schnee bedeckt unsere Häuser und Felder Monate lang.

„Und wie gedeihen denn Eure Orangen und Feigen?“

— Wir haben keine.

„Dann ist ja Euer Land schlecht.“

— Wir haben aber viel Getreide und Erdäpfel.

„Was noch?“

Ich dachte ein wenig nach und schwieg.

„Habt Ihr sonst nichts?“

— Böhmisches Kolatschen — gab ich ihr mit stolzem Bewußtseyn zur Antwort.

„Sind das Hülsenfrüchte?“

— Künstliche, ja; der Kern ist Povidl, die Hülse Teig, und geriebener Pfefferkuchen ersetzt den Thau.

„Habt Ihr Wein?“

— Wenig.

„Da muß es ja lauter traurige Menschen bey Euch geben?“

— Das nicht, Frau; die Leute trinken Branntwein und Bier.

„Wie wächst das Bier?“

Der Esel schrie laut bey dieser Frage auf und wollte nicht enden. Der heftig strömende Regen machte ihn ruhig, und er reckte den Hals wie eine Gans, die sich ins Maul regnen läßt, empor.

„Bist hungrig, Esel, oder toll,
Wie lange willst du säumen?“

Mein Vorweib hieb ihn mit dem rechten Fuße in die Flanken, ich stellte mit meinem linken die Symmetrie her.

„Und wieder ging es hopp, hopp, hopp
Dahin im tausenden Galopp
Daß Thier und Reiter schnoben,
Und Roth und Wasser stoben.“

Wir erreichten endlich Salerno. Vor der Stadt wollte ich absteigen, die Frau legte mir das sehr übel aus, denn sie mochte gefühlt haben, daß ich Anstand nehme, so einzuziehen, und fragte mich, ob ich mich schäme, mit einer onesta donna (ehrbaren Frau) in die Stadt zu reiten? Ich war verlegen und ritt in Gottes Namen durch das Thor bis zu meinem Gasthofs, wo mich die Calabresinn absetzen ließ. Ich gab ihr ein Geldstück, welches sie (mein einziges Beispiel in Italien!) zurückgab.

(Die Fortsetzung folgt.)